

Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 11.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufträge, Abonnements- und Zertifikats-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 11) einzusenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Fastnacht-Reflexionen.

Dedenburg, 13. Februar.

Mit dem morgigen Tage geht der heuer so kurzlebige Karneval zu Ende. Noch werden heute und morgen die Geigen klingen, die Gläser klirren und dann — Schweigen alle Flöten! Wir beobachten weder dem Scheidenden schellengekrönten Goite harmloser Thorheit eine Ränie zu schreiben, noch eine Kapuzinerpredigt in Hinblick auf den eintretenden Aschermittwoch zu halten, um damit die sündige Menschheit zur Bußfertigkeit anzueifern, sondern wir bauen unsere „Fastnacht-Reflexionen“ auf den Umstand auf, daß heuer die ungarische Reichshaupt- und Residenzstadt Budapest sich nicht jenes verschwenderischen Staatmachens, jener besondern Pracht zu erfreuen hatte, welche sonst in der Karnevalszeit in unserer Metropole entfaltet wird, sofern der Allerhöchste Hof dort residirt und von seinen Festen aus die Strahlen vornehmster Glanzentfaltung in die illustren Kreise der Hauptstadt dringen, um von da zurückwirkend, weitere Lichtquellen der Eleganz zu erschließen.

Heuer blieb der König seiner ungarischen Haupt- und Residenzstadt ferne und diese betrübende Thatsache veranlaßt zu den vorliegenden Fastnachts-Reflexionen.

Es wäre von geringerem politischen Belang, wenn in diesem Fernbleiben nur das Fiasco des in Wien sowohl bei Hof, als auch in den aristokratischen Kreisen ziemlich unbeliebten Grafen Ludwig Tisza zu erblicken wäre.

Viel mehr Bedeutung ist aber jenem Umstande beizumessen, daß es selbst Dr. Wekerle nicht gelungen ist, den König zu bestimmen, nach seiner ungarischen Residenz zu kommen.

Es wäre absurd, dies Fernbleiben damit motiviren zu wollen, daß der König der ungarischen Nation zürne. Wohl ist es wahr, daß auch der König Augenblicksstimmungen unterworfen ist, auch

gekrönte Häupter sind ja nur Menschen, und da ist es ja nicht ausgeschlossen, daß irgend ein Vorfall unangenehm den König berührt.

Die Annahme jedoch, daß im Rahmen der Politik aufgelauchte Vorkommnisse einen derartigen nachhaltigen Eindruck auf den König gemacht haben, daß der gute König seinen Unwillen dauernd der Nation wolle fühlen lassen: wäre eine solche ungerechte, daß wir uns dieselbe gar nicht gestatten dürfen. Nation und König sind auf einander angewiesen, beide sind unzertrennlich an einander geknüpft; sollte auch eine vorübergehende Wolke auf kurze Zeit die Klarheit der wechselseitigen Beziehungen trüben, so wird diese Wolke durch die Erwägung zerstreut werden, daß eine allzu lang andauernde Unmuths-Rundgebung ein heikles Spiel wäre, welches leicht unberechenbare Faktoren der Politik in's Leben rufen könnte.

Daß gewisser Vorkommnisse wegen, die wir als allgemein bekannt voraussetzen, es nicht der Mühe werth, ja auch nicht klug wäre, zu zürnen, dauernd der Nation zu zürnen, ist evident, und Ungarns verehrter, gütiger König zürnt auch nicht.

Die gegenwärtige ablehnende Haltung des Hofes bezieht sich aber auch durchaus nicht auf die Nation, sondern einzig und allein auf die Regierung. Gleichwie die Wiener aristokratischen Kreise den allerneuesten Szegediner Grafen aus ihren Zirkeln ausschließen, weil sie, die gut katholisch gesinnten, es diesem Repräsentanten der Intriguentenfamilie nie verzeihen können, daß seine Familie und die ihr blind ergebene Clique unnothigerweise die Fackel der Zwietracht unter die bis dahin in friedlicher Eintracht lebenden Konfessionen geworfen; nie verzeihen können, daß die Tiszasippe in ihrer Verhegungswuth den Großvateriner Frauenkrieg vom Zaune gebrochen: ebenso fühlt der Hof, daß es nicht an ihm sei, die Re-

gierung aus jener Situation zu befreien, die sie selbst verschuldet.

Es ist, als sollte diese ablehnende Haltung besagen: Ihr habt Euch selbst die unhaltbare Lage vermittelst Eures unmöglichen Programmes geschaffen, seht zu, wie Ihr Euch auch selbst heraus helft. Es war konstitutionelle Pflicht, dies Programm zu genehmigen — nun seht zu, wie Ihr dies Programm durchführt. Es ist und kann nicht Aufgabe des Hofes sein, durch Veranstaltung von Hoffestlichkeiten Glanz auf Euch erstrahlen zu lassen, Euer Ansehen zu heben, Euch Reklame zu machen, Eure Stellung zu befestigen.

Ihr habt ohne mich, sogar gegen mein Fühlen und Wünschen ein Programm aufgestellt und ich gehorchte der konstitutionellen Pflicht: aber es geschieht kein Schritt, der Euch und Euer Programm decken soll. Führt es aus, wenn Ihr es könnt — allein, wenn nicht, dann umso besser.

Dies der Sinn der Haltung des Hofes. Und umsonst bemühten sich bisher der Minister a latere, der Ministerpräsident selbst, eine Aenderung in dieser Haltung herbeizuführen.

Morgen ist schon Fastnacht, die den Karneval abschließt und der Hof bleibt seiner ungarischen Residenzstadt ferne.

Wir überlassen die weiteren Reflexionen über diese trübe Erscheinung dem Scharfsinn unserer werthen Leser.

Vom Tage.

○ **Spenden des Königs.** Für die freiwilligen Feuerwehreinheiten: von Vulkapordány 50 fl., Szilincs, Biskupig, Modorfalva, Nemes- und Kempe-Hollós je 80 fl., Rémet-Szent-Grót und Pusztas-Földemes je 100 fl.

○ **Verleihung.** Durch allerhöchste Entschliegung wurde dem k. u. k. Stallinspektor Franz

Fenilleton.

Abendsonne.

Novelle von S. Keno.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er sucht sie jetzt öfter auf, holt sie, trotz Regen und Sturm, zu weiten Gängen ins Freie ab, führt sie in feuchte Keller, in kalte Dachkammern zu seinen Kranken, um durch den Anblick des nackten Menschenlebens sie aus ihrer Apathie zu wecken.

Es gelingt. Adelheids warmes Herz ist nicht erstorben. Sie gibt dem Doktor ihre schmale Börse, kauft Wein, Kleidungsstücke, sucht für eine schwindsüchtige Nätherin eine bessere, trockene Wohnung, arbeitet darum manche Nacht hindurch und ist im Umsehen wieder die alte, barmherzige Samariterin.

„Zum zweiten Mal sind Sie mir Seelenarzt geworden, haben mich vor Verzweiflung, vor Wahnsinn bewahrt,“ sagt sie, vergeblich nach seiner Hand haschend, um sie zu küssen. „Womit verdiene ich diese väterliche Liebe, so viel nachsichtsvolle Güte?“

„Still, altes, liebes Heidekind! Hörst du nicht die Oden rauschen? Riechst du nicht die Zentifolien und süße spanische Wicken, die deine Mutter in Eurem Gärtlein rings um die Laube gepflanzt? Siehst du nicht den Vater, wie er den eintretenden Jugendfreund mit offenen Armen empfängt, ihn an seinem Tische festhält, mit ihm theilt, was er besitzt? Witten auf hoher See, im Staub der Wüste, umgrinst von schwarzen Menschen gesichtern, erschien mir jener kleine Erdenwinkel stets als ein Stückchen Primatparadies. Erinnerungszauber nennen es die Poeten. Heide, uns

ketzt er aneinander. Nur du und ich, wir sind übrig geblieben aus jener holden, unvergessenen Zeit.“

„Und was trieb Sie damals aus dem Vaterlande?“

Der kleine Doktor schnitt eine Grimasse. „Die Engel, die nennen es Himmelsfreud, die Teufel nennen es Höllenleid, die Menschen, die nennen es Liebe,“ rezitierte er. „Ja, vor zwanzig Jahren war man noch närrisch, lauter Sturm und Drang, europamüde. Wenn ich es noch einmal durchleben sollte, richtete ich mir es anders ein, liebe nicht mehr davon.“

Adelheid fragte nicht weiter. Sie erinnerte sich, daß die Eltern den alten, treuen Freund jahrelang wie einen Gestorbenen betrachteten, auf ein Lebenszeichen kaum mehr gehofft hatten. Als er nach Jahren sterbensmüde an ihrer Thüre wieder Einlaß begehrte, mußte er die Mutter auf dem Kirchhof juchen und die kleine Heide war eine junge Dame geworden, die sich nur ihm zu Liebe über die mitgebrachten Muscheln und bunten Steine freute.

Das alles lag nun weit hinter ihr, wie ein rosiges Morgentraum aus Märchenland. Und das Leben ging weiter, obgleich es für sie eigentlich kein Leben mehr war, nur eine mühsam sich weiter schleppende Reihe von Stunden, die der graue Novemberhimmel noch freudloser machte. An einem solchen Tage, von denen es im Liede heißt, daß man an ihm „nichts glaubt, nichts hofft, nichts liebt, nichts fürchtet,“ kehrte Adelheid durchnäht, übermüdet endlich zurück. Ueber ihren leichten Schritt wunderte sich wohl Niemand mehr. Als ob sie Blei in den Schuhen trüge, so langsam ging sie.

Auf ihrem Tisch, unter der Lampe, lag ein großer, amtlicher Brief, bei dessen Anblick eine böse Ahnung in ihr aufstieg.

Der schlesische Dorfpfarrer zeigte ihr an, daß

die Weberwitwe Mensel, geborene Johanna Bertram, nach kurzem Leiden sanft entschlafen sei. Da so gut wie kein Nachlaß vorhanden, fragte er an, wie sie es mit dem Begräbniß gehalten wünsche.

Schwankend hielt sie sich an der Tischkante fest. Also im Tode erstarrt das Herz, das sie so unverschuldet gehaßt, auf ewig verstummt der Mund, der ihr so gellend gelauscht.

„Armes, verblendetes Weib,“ murrte sie. „Ich glaube du fändest die Ruhe, wenn ich deinem Sarge folgte, dir eine handvoll Erde in das offene Grab würfe. Einsam senkt man dich hinab, aber als Bettlerin soll man dich nicht bestatten; das ist die allerletzte Pflicht, die ich dem Andenken des besten Vaters schulde.“

Hastig kramte sie im Schreibtisch. Als das Sparkästchen endlich vor ihr stand, faßte sie nach dem Herzen. Als ob zum zweiten Mal ihr darin etwas zerrissen, war ihr zu Muth. Wie viel selbige Hoffnungen knüpften sich an den kleinen Schatz und welch traurigem Zwecke diente er jetzt!

Einen Augenblick starrte sie vor sich hin, dann schüttete sie den klingenden Inhalt auf die Platte und überzählte ihn flüchtig. „Es wird wohl reichen,“ flüsterte sie, „und was fehlt, stundet gewiß der freundliche Pfarrer, nach und nach erarbeite ich es dann schon.“

Doktor Walter, der unbemerkt eingetreten, blickte ihr über die Schulter. „Also auch hinübergegangen in das unbekannte Land, die arme Johanna,“ sagte er mitleidig. „Welch ein frisches, rothbäckiges Kind sie war, als wir alle noch gemeinsam über den Berggrücken zur Dorfschule wanderten. Laß mal sehen. Richtig, gestern ist sie gestorben, wenn ich morgen mit dem Frühzuge abdampfe, kann ich ihr noch die letzte Ehre erweisen.“

„Sie, Sie wollten wirklich?“

(Fortsetzung folgt.)

Wagner das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ Ihre Majestät die Königin. Nach einer aus Barcelona eingetroffenen Drahtnachricht hat die Nacht „Miramar“ mit der hohen Landesmutter an Bord den Cours nach Nizza genommen. Der ursprünglich beabsichtigte Ausflug nach Marseille mußte wegen der daselbst plötzlich ausgebrochenen Epidemie aufgegeben werden.

○ Erzherzog Otto als Komponist. Seine k. u. k. Hoheit, der nach Dedenburg transferirte, Herr Erzherzog Otto, welcher gleich seinem jüngst als Komponist in die Öffentlichkeit getretenen Bruder Erzherzog Ferdinand, große Vorliebe und Begabung für Musik besitzt, hat, wie wir vernehmen, eine interessante Komposition vollendet. Das Musikstück, „Wiener Lieder“ betitelt, ist ein Walzerpotpourri, das eine Reihe der populärsten Wiener Tanzweisen vereint.

○ Fleischstagsabgeordneten-Wahl. Im Kolozser Bezirke wurde der Minister des Innern, Hieronymi (wie bereits als sicher angenommen worden ist) in der That einhellig zum Abgeordneten gewählt.

Derselbe will demnächst im Kreise seiner Wähler erscheinen.

○ Vom englischen Hofe. Aus London wird mitgetheilt, daß die Verlobung des Herzogs von York mit der Prinzessin von Teck am letzten Samstag in Osborne gelegentlich des Festmahles bei der Königin offiziell verkündigt worden ist.

Aus den Comitaten.

Csepreg, 10. Februar. [Orig.-Korr.] (Spartakissa.) Die Generalversammlung der Répezevidéki takarékpénztár fand hier am 8. d. statt und nahm einen ganz glatten Verlauf. Die sämtlichen Anträge des Direktions- oder Aufsichtsraths über die Vertheilung des Reingewinnes wurden einstimmig akzeptirt. Nach Dotation des Reservefonds der Spezialreserve und des Pensionsfonds wurden 10 fl. als Dividende (per Actie à 50 fl.) bestimmt, dann erhielten: 50 fl. der Csepregyer Beleuchtungsverein, 50 fl. die Csepregyer kath. Schule, 20 fl. die Csepregyer isc. Schule, 50 fl. die kath. Schulen des Csepregyer Dechanats, 20 fl. die ev. Schule in R. Szemere, 10 fl. die ev. Schule in Nemeskér, 10 fl. die ev. Schule in Csáwa, 10 fl. die ev. Schule in Szalony, 10 fl. die ev. Schule in Lugmannsburg u. s. w. Im Ganzen wurden 310 fl. für wohlthätige Zwecke verwendet.

Dem eifrigen Beamtenkörper wurde der Dank votirt.

Ebenso wurde dem verdienstvollen Präses Herrn Guóth Ignaz, der nun schon 20 Jahre der Direktion angehört, auf Antrag des Herrn Pfarrers Bauer protokollarisch die Anerkennung seines eifrigen Wirkens ausgesprochen.

Die austretenden Mitglieder des Verwaltungsraths wurden einstimmig wieder gewählt.

Nachdem auch die Funktionsdauer des Aufsichtsraths abgelaufen war, erfolgte dessen Neuwahl, die ebenfalls einstimmig auf die seitherigen Mitglieder desselben fiel.

In der auf die Generalversammlung folgenden Verwaltungsrathssitzung wurde zum Präses neuerdings Herr Guóth Ignaz, zum Vizepräses Herr Fodor Pál gewählt.

Nun brachte der Großaktionär Herr Feiglstock Márton den Antrag ein, es möge den Herren Beamten und zwar sowohl dem Herrn Buchhalter, als auch dem Kassier der Gehalt um je 200 fl. aufgebessert werden.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben und dann die Sitzung geschlossen. Es gereicht der Direktion der Spartakissa und dem Antragsteller besonders zur hohen Ehre, daß sie ohne erst ein Gesuch der Herren Beamten abzuwarten, freiwillig die Gehaltserhöhung beantragten und durchführten. Möge auch anderwärts dieses Beispiel Nachahmung finden, denn die Beamten in der Provinz sind meistens, besonders wenn einmal Kinder heranwachsen und in den Städten Schulen besuchen müssen, nicht auf Rosen gebettet, abgesehen davon, daß es sich auf dem Lande nicht, wie allgemein geglaubt wird, so billig leben läßt. Denn erstens bekommt man auf dem Lande um theures Geld kein solches Fleisch wie in der Stadt, dann aber kann man manche Lebensbedürfnisse oft gar nicht auch um gutes Geld bekommen. In der Stadt ist das anders, dort kann man, wenn man nur Geld hat, Alles haben und täglich frisch, auf dem Lande, beispielsweise hier, muß man oft 3/4 wegen einem Liter Milch eine halbe Stunde herumjuchen, ehe man sie bekommt.

Széleskut, 11. Februar. [Orig.-Korr.] (Karnevalistische s.) „Finis coronat opus!“ Wir haben uns in unserer Voraussetzung nicht getäuscht. Als sollten die letzten Zuckungen des in Agonie liegenden „lustigen Prinzen“ das früher Versäumte nachholen, haben wir binnen Kurzem sehr amüsante Abende erlebt — insbesondere im Hause des Herrn Notar Boda bei Gelegenheit des Lauffestes und im gastfreundlichen Hause unseres Herrn Postmeisters. Und wenn auch der von unserem werthen Amphitriton bestellte Champagner noch in der Saison der Saturalien einlangen wird, kann auch der muntere „Prinz“ mit uns zufrieden sein, wir werden ihn dann in einer ihm würdigen Weise begraben.

In Winden, im Komitate Wieselburg, wurden kürzlich die Gemeinde-Viehhirten und einige Tagelöhner von der Gemeindevorsteherin beauftragt, vom Kirchboden den Schnee abzuschaukeln. Nach verrichteter Arbeit fiel es einigen derselben ein, die Orgel zu „bearbeiten“, während die Anderen in die Sakristei gingen, sich mit Kirchengewändern bekleideten und wahrscheinlich einen Kirchenstempel verübt hätten, wenn der Herr Pfarrer nicht durch einen glücklichen Zufall in die Kirche gekommen wäre. Die muthwilligen Schalksnarren werden wohl der Strafe nicht entgehen. F. P.

Széleskut, 11. Februar. [Orig.-Korr.] (Leichenbegängniß.) Heute wurde in unserer Nachbargemeinde Feketeváros unter großer Theilnahme von Leidtragenden aus der Gemeinde und Fremde, der Fleischaufbereiter und Wirthschaftsbesitzer, Herr Lorenz Högl zu Grabe getragen. Der Heimgegangene war als tüchtiger und reeller Geschäftsmann in den weitesten Kreisen bekannt und geachtet und wird die Kunde von seinem Hinscheiden bei seinen zahlreichen Freunden und Bekannten gewiß das tiefste Beileid erwecken. Die tiefbetrübtete Witwe verlor an dem theuren Verbliebenen einen zärtlichen, lieben Gatten, die Gemeinde einen ihrer loyalsten Mitbürger, die Armen aber einen ihrer größten Wohlthäter und mancher Dankesthräne derselben wird auf das Grab des Verstorbenen rollen. Die Erde sei ihm leicht! th.

Neuestes.

Budapest, 12. Februar. Diejenigen stricken Arbeiter der ungarischen Waffenfabrik, die bis nun die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, beschloßen in einer gestrigen Konferenz, den Strike fortzuführen. Nachdem der Direktor der Waffenfabrik abermalige 30-prozentige Lohnereduzirung vornahm, ist ein Massenaustritt der Arbeiter dieser Fabrik zu befürchten.

Wien, 12. Februar. Der Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Emil Franckel, ein lediger Mann von 49 Jahren, der mit seinem Bruder gemeinsam eine vielbeschäftigte Kanzlei hatte, entlebte sich Samstag Nachts durch einen Revolvererschuß in die Schläfe. Er schrieb in einem Abschiedsbriefe an seinen Bruder Dr. Otto Franckel, man werde sich über seine That nicht wundern da man schon seit langer Zeit wisse, daß ihm das Leben zum Ueberdruße sei.

Weslin, 12. Februar. Der Mörder, welcher in der Gerichtsstraße die Frau Leschonsky und deren Sohn erschlagen hatte, ist in der Person eines 16-jährigen Arbeiters mit Namen Paul Schmid heute ergrißen worden. Der Thäter, welcher einer guten Familie entstammt, hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Athen, 12. Februar. Kaiser-König Franz Josef I. spendete die Summe von 10.000 Francs für die durch die Erdbeben auf Jante Betroffenen. Diese Spende bietet einen neuerlichen Beweis der hochherzigen Gesinnung Sr. Majestät.

Lokal-Beitrag.

Die letzten Faschingsbilder.

I.

Das Studentenkränzchen.

Im Dedenburger Tanzleben spielt das von der Musikgesellschaft des evang. Lyzeums alljährlich arrangirte Studenten-Kränzchen eine bedeutende Rolle. Es ist einerseits die Pforte, durch welche die heranwachsende schöne Tanzgeneration in das Babel der die „Welt“ bedeutenden Ballsäle eintritt und andererseits auch unter den „praktisch Gebildeten“ des Tanzparquets beliebt genug, um selbst den „tanzgewiegtesten“ Ballfrequentanten eine genußvolle Faschingsnacht in sichere Aussicht zu stellen. Unter dem bescheidenen Titel eines Tanzkränzchens ins Leben gerufen, ist es do facto ein ganzer Ball, von dem die süßen kleinen Herzen reizender Ballknospen schon Wochen voraus zum Berspringen voll sind, so daß sie am Festabend selbst — richtig

als veritable Ballröslein auftreten. Das mythische Ballfieber — hier ist es noch zu Hause; die Wangen so roth, die Neuglein so heiß und im Herzen das Zagen und Bangen so groß, so überaus groß! Auf dem Studentenballe ist ja aber auch die sprichwörtliche Tanzlust en vogue und ehe sich eine der lieblichen Ballfeen versieht, hat sie ihre Tanzkarte mit Namen bedeckt, sieht sie sich hineingerissen in die wirbelnde Schaar der Tänzerpaare und jauchzt sie es im schwungvollen Dreiviertelstakte in alle Welt hinaus, wie unendlich glücklich sie ist!

Der erste Ball! Was käme dem seligen Rausche gleich, den ein aller-allererster Ball erzeugt? Mit heiliger Scheu gedenken seiner, die ihn heute in köstlichen Träumen verschlafen müssen, aber auch jene, denen die neueingetretenen Tanzjüngerinnen eine reizende lebende Erinnerung an den unvergeßlichen Moment sind, wo auch sie den ersten Schritt auf der Bahn endloser Ballerfolge gethan. Und Alle kommen sie gerne wieder als Gäste der Studenten. Hier ist der Ballsaal ein Himmel und jede Tänzerin ein Engel darin, hier gibt es noch Jugendmuth, Unermüdllichkeit, sprudelnde Fröhlichkeit, hier ziert den Jüngling die Unbescheidenheit im Tanze und schmückt das Mädchen die aus den Augen lachende Zufriedenheit damit; hier gibt es keine Mauerblümchen, sondern nur kostbare Treibhauspflanzen und eifrig ist die Sorge, daß diesen die erforderliche Wärme zu Theil werde; hier bringt Bruder Studio den § 11 des Tanzkommentars zu ungeahnten Ehren, denn noch um 6 Uhr Morgens ruft er völlig ungebrochen und uner schöpft aus: „Es wird fortgetanzt!“

So ist ein Studentenkränzchen — und genau so war auch jene Tanzunterhaltung der Lyzealschüler, welche Samstag Nachts die hiesige junge Damenwelt in Aufruhr brachte. Wenig bleibt hinzu zufügen; das glänzende gelungene Ballfest wurde durch eine musikalisch-deklamatorische Soirée eingeleitet, bei welcher perfekte, hörenswerthe Vorträge gehalten wurden. Der Chor der Obergymnasialisten, die Vorlesung des Lyzealschülers Grünfeld, das prächtige Klavierstück des Lyzealschülers Wilhelm Manninger und das unter Leitung des letzteren, musikalisch reich begabten Jünglings stehende Streichorchester, nicht minder die Deklamation des Lyzealschülers Ziermann und alle weiteren Vorträge erfreuten sich beim anwesenden Auditorium beifälliger Aufnahme und als das Programm abgewickelt und der Tanz begonnen war, da gab es erst recht kein Ende des dulce jubiló. Die Quadrillen wurden von 90 Paaren auch nach der Ruhe der „Kör“ von 56 Paaren getanzt, der Souperesardás währte wohlgeschlagene zwei Stunden, die dem Ballfeste von Herrn Zupancic gewidmete Polka-Française „Sentiers fleuris“ erntete stürmischen Beifall und in dem lebhaften, herzerquickenden Balltreiben machte Herr Professor Béla v. Király an der Spitze des Komitós die Honneurs, wie . . . nun wie eben Herr v. Király die Honneurs machen kann: liebenswürdig, charmant und galant. —v.—

II. Turnerkränzchen.

Während im Kasinoale die Studentenschaft eine endlose Schaar reizender Damen empfing, fröhnten die allezeit flotten Turner in der Turnhalle auf's Eifrigste dem Tanzvergnügen. „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“ Die vier F der Turnerschaft ließen es nicht anders erwarten, als daß ein von ihr arrangirtes Tanzfest aus dem doppelten Erfolg gelingen werde. Thatsächlich waren dem einladenden Rufe der Turner viele allerliebste, jugendfrische hübsche Damen gefolgt, und thatsächlich wurde auf dem Festboden der Schönheit und Grazie — Ballsaal genannt — mit so hingebender Lust und Liebe Sieg um Sieg erfochten, daß das prächtige Ballfest erst in den spätesten Morgenstunden sein Ende erreichte.

Um das Arrangement des ebenso gemüthlichen, als schönen Tanzkränzchens hat sich das Komité, an dessen Spitze die Herren Ludwig Frank, Gustav F. Laß und Friß Schneider standen, ganz unleugbare Verdienste erworben; die Purpurlippen der anwesenden Schönen überströmten vom Lob des wohlgeordneten Arrangements und keine einzige Unbefriedigte garnirte den Ballsaal, den Kummer des eignen Herzens in die allgemeine Lust und Fröhlichkeit mengend. Dagegen gab es wirklich ganz reizende Gestalten, die — verzeihen Sie das hatte Wort — förmlich „verrissen“ wurden; hier ein allerliebste Gestaltchen mit schelmischen — fast hätte ich gesagt — falschen, aber doch schönen Augen, dort eine heißblütige Brünette, und wieder dort . . . doch nein, verzeihen Sie mir, ich nichts, um mir's mit Keiner zu verderben.

Die 64 Herren, welche die erste Quadrille tanzten, werden es entschieden am Besten wissen, welcher der anwesenden Damen der erste Preis zuerkannt werden muß. —v.—

Sokalnotizen.

* **Zur Verpachtung des gräflich Széchenyi'schen Besitzes.** In unserer letzten Nummer haben wir die Mittheilung von der erfolgten Verpachtung des Fideikommiß-Besitzes des Herrn Grafen Béla Széchenyi an die Aktiengesellschaft der Groß-Zinkendorfer Zuckerfabrik gebracht.

Der Vertreter des Herrn Grafen und der Spezial-Bevollmächtigte in dieser Angelegenheit ersucht uns die Notiz dahin richtig zu stellen, daß nicht der Fideikommiß-Besitz des Herrn Grafen, welcher eine Ausdehnung von circa 20,000 Joch umfaßt, sondern nur ein verschwindend kleiner Theil u. zw. im Ganzen bloß 1200 Joch der an der Grenze von Groß-Zinkendorf gelegenen Wirtschaft in Pacht gegeben wurde. Die Pachtsumme ist richtig angegeben, nur in Betreff der Zeitbestimmung besteht insofern eine Differenz, daß die Steigerung der Pachtsumme nach je sieben Jahren eintritt. Der Besitz ist demnach auf 21 Jahre in Pacht gegeben worden.

* **Ernennung.** Der in Kapuvár stationirte Beamte der „Raab-Dedenburg-Ebenfurter“ Bahn Herr Jakob Schwärzenberg ist zum Kassier nach Mülendorf-Eisenstadt ernannt worden. An seine Stelle trat der Praktikant Herr Béla Viola aus Esorna.

* **Verlobung.** Der fürstlich Esterházy'sche Forstmeister Herr Ludwig Wocher in Esterházy hat sich mit dem Fräulein Mariska, Tochter des herrschaftlichen „ispán“ Komlóssy aus Sütör verlobt.

* **Die Pruderie,** die wie in allen Provinzstädten, auch in Dedenburg ziemlich stark verbreitet ist, legt den Journalisten große Reserve in Bezug auf öffentliche Besprechung solcher Zustände auf, welche in das Kapitel: Demoralisation gehören. Gleichwohl, bei aller Rücksicht auf die Sensibilität zimperlicher Leser, müssen doch ab und zu auch Mißstände berührt werden, die bei ihrer absichtlichen Ignorierung immer größere und gemeinschädlichere Dimensionen annehmen würden. Wir meinen die Prostitution.

In mehreren bemerkenswerthen Artikeln, die wir dem „Soproni Hirtp“ entnommen haben, wurden kürzlich die unterschiedlichen Mängel in der Ausübung der polizeilichen Amtsobliegenheiten bloß gelegt und die gemachten Ausstellungen sind gewiß auch zutreffend gewesen. Die mangelhafte Regelung des Dienstbotenwesens und gewisser öffentlicher Häuser blieb aber leider unberührt, wahrscheinlich der Heiligkeit des Stoffes wegen.

Es ist aber unbedingt rügenswerth, daß den vagirenden Dienstmädchen allzulanger Aufenthalt gewährt und dadurch der Unfittlichkeit stark Vorschub geleistet wird. Es entgeht ferner dem polizeilichen Augenmerk, daß Mädchen, die aus öffentlichen Häusern entlassen wurden, in Spelunken Aufenthalt nehmen und dort ungehindert ihr Unwesen treiben.

Das Ueberhandnehmen solcher Zustände wirkt aber demoralisirend auf das ganze soziale Leben. Dedenburg war noch vor einigen Jahren eine der gestittetsten Städte Ungarns. Die Solidität hat aber seitdem zusehends bedenklich abgenommen. Das vagirende Laster — zeigt sich nicht nur sans gêne außerhalb der Thore der Stadt, sondern es wandert in der Dämmerung auch schamlos durch die Straßen und hat sich mehrfache von den Lebemännern wohlgekante Schlupfwinkel errichtet.

Die Folge davon ist, daß junge Leute aus ehrenwerthen Familien auf jene schiefe Bahn gelockt werden, die von der Wohlstandigkeit abzweigt und zu sehr bedauerlichen Verirrungen führt. Nur so erklärt es sich, daß sonst achtbare Familienöhne sich nicht entblößen mit verrufenen Mädchen in anständigen Lokalen zu erscheinen und überhaupt ihren Ruf zu kompromittiren. Wir würden es für dringend geboten halten, daß die Polizei sich in's Mittel lege, damit das frühere gute Renommée Dedenburgs wieder hergestellt werde.

* **Wohlthätigkeits-Kränzchen.** Das zur Bekleidung armer israel. Schulkinde am 7. Februar stattgefundene Wohlthätigkeits-Kränzchen hat ein Reinerträgniß von 113 fl. 36 kr. ergeben. Ueberzahlungen leisteten die Herren: Leop. Wolf (Rismarton) 7 fl., Ignaz Steiner 5 fl., Baron Augustinich 3 fl., Dr. Adolf Winkler 3 fl., Dr. W. Cavallar 2 fl., Dr. L. Pöschel 2 fl., Emil Spitzer (Rismarton) 2 fl., Dr. Salgó (R.-Gzent) 2 fl., M. Wajda 2 fl., Max Freigstoc (F.-Gzent-Miklós) 1 fl. In Ansehung des wohlthätigen Zweckes spendeten ferner die Herren: Reichstagsabgeordneter Theophil v. Gabiny (Budapest) 10 fl., Ignaz Wolf (Rismarton), Rafael Goldberger (Wandorf) Heinrich Deutsch, M. Mangold, Ludwig Vent je 5 fl., S. Stessel 4 fl., Adolf Vaniss, Dr. Arthur

Egyedi (Egyed), Ludwig Stark, Armin Gönczy, L. Kellner (Lundenburg), W. Fernfeld, Dr. N. Rosenfeld (Kapuvár), Dr. L. Tómy, W. Straffer (Zván-Egerhög), S. Bethlen, L. Stuppacher jun. je 3 fl., Baumeister Joh. Scharmar, Professor Joh. G. Druziner, S. Neumann, Jg. Rosenberg je 2 fl. Im Namen des Komités spricht den innigsten Dank aus: Dr. R. Leßner, Präses, Max Deutsch, Kassier.

* **Für das Barossmonument** sind neuerlich eingestossen: von der Sümeger Sparkassa 40 fl., von der Alsó-Lendvaer Sparkassa 10 fl., von der Pfarre Gálos 1 fl., von der Pfarre Sándorháza 3 fl., von der Pfarre Barndorf 1 fl., von der Pfarre Barátsalu 1 fl., von der Pfarre Hornstein 6 fl., von der Pfarre And 2 fl., von der Gewerkeforporation in Ricszell 1 fl. 25 kr., von der Zutefabrik in Neufeld 20 fl., von der Grazer Brauerei in Steinamanger 5 fl., von der Kefthelyer landwirthschaftlichen Schule 16 fl. 6 kr., von Herrn Miller & Comp. in Bányá 5 fl., von Herrn István Nagy in Kefthely 3 fl., von Herrn Hüby in Steinamanger 2 fl., also mit den bisher ausgewiesenen Beträgen insgesammt 2251 fl. 37 kr.

* **Heimkehr aus Afrika.** Wie man uns aus Mihályi schreibt, hat der gegenwärtig in Afrika weilende Josef v. Döry — ein Sohn der Raabau — in einem an seine dortigen Verwandten dieser Tage dahin gelangten Briefe die Mittheilung gemacht, daß er sich am 5. Jänner im Hafen zu Kapstadt zur Heimreise einschiffte.

Herr v. Döry erwähnt unter Anderem in seinem Briefe, daß er ein Nilpferd und ein Rhinoceros erschossen habe, er fühle sich selbst in dem ungewohnten Klima sehr wohl, erfreue sich der besten Gesundheit und bringe mehr als 100 prachtvolle Geweihe in die Heimath mit.

* **Feuer.** In der Privatwohnung des Herrn Hauseigentümers v. Lunányi ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gegen 3 1/2 Uhr Morgens ein Zimmerfeuer und zwar dadurch ausgebrochen, daß die Dienerschaft auf aufgeschichtetem Holze nächst einem Ofen Gluth fallen ließ, welche Unvorsichtigkeit anfangs nicht bemerkt wurde, im Laufe der Nacht aber das Holz entzündete und einen so starken Qualm und Hitze erzeugte, daß einige Fensterscheiben barsten und die Hausgenossen beinahe erstickt wären. Es gelang rechtzeitig Hilfe Seitens der im Hause wohnhaften Parteien die weitere Gefahr rasch zu beseitigen.

* **Verloren** wurde gestern, Sonntag, zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Drätplatz eine Nickel-Uhrkette mit 2 Münzen und einer kleinen Schere. Der ehrliche Finder wolle selbe gegen Belohnung in der Administration dieses Blattes abgeben.

* **Am Mißverständnisse vorzubeugen.** Herr Wenzel Bernard, der bisher beim hiesigen renommirten Herrn Baumeister Martin Schneider als Geschäftsführer thätig war und sich nicht nur des vollen Vertrauens seines Herrn Prinzipals, sondern auch des dort arbeitbestellenden Publikums erfreute, ist freiwillig deshalb aus dem Geschäfte ausgetreten, weil Herr Bernard die Absicht hat sich zu den Fachprüfungen vorzubereiten, um sich sodann hier selbstständig zu etabliren. Es kann sich Herr Bernard für seine bisherige gute Verwendbarkeit auf ein sehr ehrenvolles Austritts-Zeugniß Seitens des Herrn Baumeisters Schneider berufen.

Theater, Kunst und Literatur.

Thermidor.

Löbl. Redaktion! Ersuche für Referat „Thermidor“ zwei bis drei Spalten zu reserviren.

Herrn — v. —! Bedauern, haben höchstens Raum einer Correspondenzkarte frei.

Freundlicher Leser! . . . „Thermidor“ ist eine Schreckenskomödie! — das Stück spielt in der Schreckenszeit Frankreichs, meine Referatswuth erschreckte die Redaktion, ihr Raummangel erschreckte mich und der freundliche Leser wird gebeten, — nicht zu erschrecken.

„Thermidor“ ist ein packendes, ergreifendes Schauspiel; gepackt werden die handelnden Personen der Bühne und ergriffen die anwesenden Personen im Zuschauerraum.

„Thermidor“ ist auch ein fesselndes Bühnenwerk; Sardou läßt die Schergen Robespierres auf der Bühne wüthen und besorgt als galanter Franzose das Geschäft der Fesselung beim Biskum in höchst eigener Person.

„Thermidor“ ist ein Meisterwerk, — und das ohne allen Scherz. Mächtig sind die Einbrüche, die es hervorruft, bezwingend die Kunst

des szenischen Aufbau's glänzend der Dialog, hinreichend die Effekte darin.

„Thermidor“ hat nur drei Rollen, — alles Andere ist Staffage; in der hiesigen Aufführung war der Rahmen ein prächtiger und die Mittelfiguren Czerny, László und Fenyéri hoben sich plastisch davon ab.

„Thermidor“ ist ein sehenswerthes Stück, wir hoffen, Direktor Maló wird auch allen Jenen, die es diesmal nicht gesehen haben, Gelegenheit geben, sich von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen. — v. —

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 16. Februar 1893.

In der Strafsache wider Johann Szüts und Andreas Keßer aus Kapuvár, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, —

wider Josef Landauer aus Doborján, wegen Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde, —

wider Emerich Aranyos aus Ebergöcz, wegen Verbrechens des Diebstahles und der Veruntreuung.

Beim Oedenburger königl. Gerichtshofe gelangen folgende Prozesse zum Referate:

Am 15. Februar 1893.

1034/1893. Karl Pfeiffer wider Michael Zehetner, wegen 1017 fl. 56 kr. und dessen Nebengebühr.

803/1893. Ludwig Ruif wider Ladislaus Kovács, wegen Wiederherstellung des früheren Zustandes.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Die Konversionen.

Nach den letzten Nachrichten aus Budapest sind ungefähr 95 Prozent der zur Konversion bestimmten ungarischen Werthe zum Umtausche angemeldet worden. Von diesen 95 Prozent entfallen 60 Prozent auf Ungarn, 30 Prozent auf Oesterreich und 5 Prozent auf das Ausland. Von den unter der Verwaltung der Regierung befindlichen Fonds sind 70 Millionen angemeldet worden, von Privaten 380 Millionen. Bei der Kommerzbank wurden angemeldet 26 5 Millionen, bei der Eskomptebank 19 5, bei der Vaterländischen Sparkasse 18, bei der Hauptstädtischen Sparkasse 4 und bei der Industriebank 3 5 Millionen Gulden. Die Ungarische Kreditbank hat 17 4 Millionen Gulden Kronenrente freihändig verkauft, für welche die Aktien der Nordostbahn eingelöst werden. Nachdem noch in Ungarn wie in Kroatien einige Millionen anzumelden sind, ist die große Operation von ungarischer Seite als vollständig gelungen zu betrachten.

Tagesneuigkeiten.

+ **Vierfacher Mord und Feldmord.** Aus Belovar wird geschrieben: Der im benachbarten Novi-Plavnici ansässige Witwer Simon Tomics, der mit seinen drei Kindern (sechs-, acht- und zehnjährig) von seiner Arbeit lebte, lernte vor kurzer Zeit ein übelbeleumundetes Frauenzimmer kennen, dem er auch die Ehe versprach. Durch die Untreue dieser Frauensperson erbittert, gab Tomics seinen Kindern so lange Branntwein zu trinken, bis dieselben berauscht waren. Hierauf nahm Tomics eine Holzhacke und zerschmetterte damit dem ungetreuen Weibe den Kopf, worauf er mit derselben Hacke so lange auf die Köpfe seiner drei Kinder schlug, bis dieselben nur mehr eine unförmliche Masse bildeten. Nachdem diese schreckliche That vollbracht war, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

+ **Wieder ein Opfer der Wölfe.** Der Alsóder Einwohner Stephan Fábian wurde dieser Tage, als er von Budapest nachhause fuhr, bei Kerepes von Wölfen überfallen; binnen einer halben Stunde war er von den Bestien zerfleischt, die auch die Pferde auffraßen. Man fand später seine Stiefel und die Knochen der Pferde.

+ **Eine turbulente Szene** mit komischem Hintergrund spielte sich in Berlin vorigen Samstag auf der Schloßbrücke ab. Ein Mann stieg auf das Geländer der Brücke, und ein diese passirender Herr war der Meinung, daß Jener dieß thue, um sich in selbstmörderischer Absicht in die Spree zu stürzen. Er packte daher den Lebensmüden mit fester Hand und suchte ihn von Geländer herunter zu zerrn; dieser wehrte sich jedoch mit verzweifelter Kraft und forderte den Herrn auf, ihn los zu lassen. Es wäre beinahe zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht andere Passanten intervenirt

Häter. Dabei stellte es sich heraus, daß der „Lebensmüde“ an nichts weniger als an einen Selbstmord gedacht hatte. Er hatte auf der Brücke nur seines Amtes gewaltet, indem er dort . . . die Laterne säubern wollte! Daß diese Aufklärung ungeheure Freierheit erregte, versteht sich von selbst und lebend zog auch der „Retter“ von dannen.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 13. Februar. Der Minister a latere Graf Tiska ist nach Wien abgereist.
Brünn, 13. Februar. Von den Mördern Rosenthals fehlt noch immer jede Spur. Man glaubt Rosenthal sei das Opfer eines anarchistischen Attentates geworden.
Paris, 13. Februar. Charles Lesseps wurde auf einen Tag aus seiner Haft entlassen, um seinen todtkranken Vater zu besuchen. Die neue Kammer-Majorität ist jetzt in der Bildung begriffen, sie dürfte 250 Stimmen umfassen. Cavaignac soll der künftige Ministerpräsident werden.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

504/1893
Kundmachung.
 Laut Verständigung Sr. Excellenz des kön. ung. Herrn Handelsministers vom 5. Jänner l. J., Zahl 87.007/V 1892, wurde die Einfuhr von zusammengesetzten Medicamenten und Droguerie-

Spezialitäten in Rumänien verboten. Die Liste jener Medicamente, welche hievon eine Ausnahme bilden, kann bei der gefertigten Kammer eingesehen werden.

Oedenburg, im Februar 1893.
Die Distrikual-Handels- u. Gewerbekammer.

Oeffentlicher Dank.

Die löbliche Generalversammlung der Oedenburger Sparkassa votirte zu Gunsten des hiesigen Privat-Versicherungsvereines 100 fl., schreibe Einhundert Gulden österr. Währung, welcher Betrag uns heute übermittelt wurde. Indem wir diese hochherzige Spende unseren Vereinszwecken zuführen werden, sprechen wir dem löbl. Präsidium, resp. den p. t. Aktionären des genannten Instituts unseren verbindlichsten Dank aus.

Oedenburg, den 12. Februar 1893.
Alfred Romwalter, Dr. Franz Prink,
 Kassier. Präses.

Eingefendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards
 85 fr. bis fl. 3.65 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc. porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.),
 Zürich.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 13. Februar 1893.
 Weizen 7.50 bis 7.80, Hafer 6.— bis 6.10, Mais 5.20, Heu 1.80 bis 3.20, Stroh 1.— bis 1.40.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 10. Februar. (Vorsteuernichmarkt.) Gesamt-Auftrieb 907 Stück Schweine. Hiedon waren 440 ungarische, 350 croatische und 117 böhmische. Es notirten: Ferkel von fl. 15 bis fl. 21, Frischlinge von fl. 22 bis fl. 28, Volljährige von fl. 29 bis fl. 38 per Paar ab 4 Percent. Stuchwaare von 28 bis 41 fr., Fettwaare von 38 bis 47 fr. netto per 1 Kilogramm lebend Stand 6038 Stück.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.
 Abfahrt gegen Wien: 6.14 Früh, 7.27 Früh, 10.55 Vorm., 1.10 Nachm., 6.23 Abends.
 Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm., 4.40 Nachm., 8.14 Abends, 10.55 Abends.
 Ankunft von Wien: 6.51 Früh, 9.18 Vorm., 4.20 Nachm., 8.07 Abends, 10.43 Abends.
 Ankunft von Steinamanger: 5.59 Früh, 7.27 Früh, 10.43 Vorm., 6.13 Abends.

Telegraphischer Coursbericht
 Wien, 13. Februar.

Gemeinsame Rente . . . 99.17	Oesterr. Credit . . . 326.37
Ung. Gold-Rente . . . 115.20	Ung. Credit . . . 378.50
4% ung. Kronen-Rente 95.20	Länderbank . . . 238.80
4% öst. Kronen-Rente . . . —	Unionbank . . . 254.62
Ung. Grundrentlastigen. 97.—	Staatsbahn . . . 303.—
Anglobank . . . 153.50	Vombarden . . . 95.80
Bankverein . . . 120.60	Napoleonb'or . . . 9.60
Markt 59.20	

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
 Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
 Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um Verstopfungen zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Vorrathes Prof. Pitka ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur fl. 1 ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf deren Rückseite unsere Schutzmarke nicht steht, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern C. Gräner's Wittve und L. Molnár. 1675

Deck-Anzeige.
 Während der heurigen Deckperiode decken in **Pressing** bei Csepreg nachbenannte **gräfl. Berchtold'sche** licenzirte 120 **Hengste:** „Skobelev“, original russischer Trabberhengst à 3 fl. per Stute. „Conversano“, original Lipizzaner Schimmelhengst à 4 fl. per Stute.

Im Hause Széchenyiplatz Nr. 13 ist das **Eck-Gewölbe** 116 sammt Nebenlocalitäten vom 1. August 1893 an zu vermieten. Nähere Aufklärungen ertheilt die Hauseigentümerin im I. Stocke.

MAGGI'S Suppenwürze in Fläschchen von 45 kr. an ist zu haben bei Anton Siebberger, Sopron, Theatergasse 2.

Ein geräumiger **Weinkeller** ist vom 1. August an zu vermieten in **Kirchgasse 8.**

Kundmachung.
 Die Oedenburger Bau- und Bodencreditbank gibt bekannt, dass sie von heute ab die Ausgabe von **5% Cassascheinen** eingestellt hat. Die im Umlaufe befindlichen Cassascheine werden durch obige Verfügung nicht alterirt und genießen die **bisherige Verzinsung weiter.** Neu emittirt werden: 4 1/2%-ige Cassascheine mit 90-tägiger Kündigung 4 " " " 60 " " " 3 1/2 " " " 30 " " " 3 " " " 15 " " "

Oedenburg, 10. Februar 1893.
Actiengesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Befehle **retten jährlich Tausende vom sicheren Code.** Zu beschaffen durch das **Veritas Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 1883

Wickel-Papier u. zw. Pergament-Wickelpapier, sehr zähe in diversen zarten Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „Japan Wickelpapier“ in verschiedenen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig, „Flaschen-Wickelpapier“, sowie alle sonstigen Sorten Enveloppe- und Backpapiere offeriren zu billigsten Netto-preisen mit und ohne Firmendruck. Buch- und Ausdruckeri **C. Romwalter & Sohn.**

Grosse Auswahl in **Damen-Mieder (Corsets)** bei S. Wagner's Nachfolger **Maximil. Deutsch.** Bei Bestellung durch Correspondenz genügt das Maß in Centimeter.

Ziegelei-Maschinen für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Façon-Hohlziegeln, feuerfesten Steinen, Drain-Röhren, Trottoir- u. Flurplatten, Dachziegeln, franz. Falzdachziegeln, Kalk- u. Cement-Steinen etc., etc. Kataloge und Zeugnisse über ausgeführte Anlagen kostenfrei. 119 **Louis Jäger, Maschinenfabrik** Köln-Ehrenfeld. Vertreter für Ungarn: **Izso Gedson Budapest,** Theresienringstr. 43a.